

★★★ *STUDY IN THE US – ein Erfahrungsbericht* ★★★

Bevor ich meinen Erfahrungsbericht schreibe, möchte ich all den Leuten danken, die mir diesen fantastischen Austausch ermöglicht haben. Vielen Dank Frau Conrads, vielen Dank Frau Lizarazo, vielen Dank Miss Conway und vielen Dank an alle fleißigen Mitarbeiter im Hintergrund für all Ihre Bemühungen!

An dieser Stelle wünsche ich allen Lesern viel Spaß beim Lesen und hoffe, dass meine Erzählungen euch weiterhelfen können!

Prolog - meine Motivation

Noch zu Zeiten der Oberstufe war ich eine sehr zurückhaltende Person, um nicht schüchtern zu sagen. Dies ändern zu wollen, und der Gedanke, dass ich nach 12 Jahren Schulunterricht wirklich keinen Nerv mehr für die Schule hatte, brachten mich für ein Jahr nach Australien - Work & Travel. Eine aufregende Zeit, die Wunder gegen meine Schüchternheit vollbrachte.

Bereits zuvor wusste ich schon, dass ich nach dem Auslandsaufenthalt an der Frankfurt University of Applied Sciences das Studium „Elektro- und Informationstechnik: Energietechnik“ belegen wollte. So kam ich nach knapp einem Jahr zurück aus Down-Under und startete voller Energie in meinen nächsten Lebensabschnitt: das Studieren.

Die Idee Auslandssemester

Glücklicherweise erfuhr ich im ersten Semester über einen Aushang, dass meine Hochschule Austauschprojekte anbietet. Nochmal ins Ausland zu gehen, aber nicht zum Arbeiten, sondern zum Studieren. Und welches Land würde sich am besten eignen, wenn nicht die USA? Medial, kulturell, politisch und wirtschaftlich gibt es keinen Weg sich den USA zu entziehen und dementsprechend gibt es auch viele Meinungen und Ansichten zu der Nation Übersee. Und ich wollte mir ein eigenes Bild machen. Insbesondere die „Entrepreneur-Kultur“ hat mich sehr angesprochen, ich wollte lernen zu verstehen wie die Amerikaner denken. So war es für mich klar: Die Vereinigten Staaten Amerikas sind mein nächstes Ziel! Und schon ging es für mich an die Planung, die USA für ein Auslandssemester zu besuchen.

„**Wer sein Ziel kennt, findet den Weg.**“ - Laotse

Der Prozess

Die richtige Anlaufstelle dafür ist das International Office (im Folgenden auch „IO“). Wenn es euch auch wie mich ins Ausland zieht, dann habt ihr vermutlich schon Kontakt zum International Office aufgenommen. Falls dies noch nicht geschehen ist: packt das nach ganz oben auf eure To-Do-Liste! Die Mitarbeiter vom IO sind hilfreich und freundlich und werden alles versuchen um euch bestmöglich zu unterstützen. So wurde mir empfohlen, dass ich mich bei mehreren Programmen für die USA bewerben sollte, um die größtmögliche Chance zu haben, angenommen zu werden. Somit habe ich mich sowohl für den Direktaustausch der FRA-UAS mit der Partneruniversität als auch für das Hessen-Wisconsin und -Massachusetts-Landesprogramm beworben. Prokrastination kennen wir wahrscheinlich alle. Deswegen möchte ich dies ausdrücklich hervorheben: Beachtet die Fristen, die euch das International Office mitteilt! Auch wenn die Leute oft kulant mit euch sind, verlasst euch

nicht zu sehr darauf, dass alles gut gehen wird. Tragt euch die Termine ein und besorgt die Dokumente rechtzeitig! Das erspart euch und allen Involvierten viel Mühe.

Die Hürden & Tipps

Kurswahl & Learning Agreement:

Damit das Studium seinen vollen Zweck erfüllt, sollte man Module belegen, welche eine gewisse Überschneidung mit dem Studium aus Deutschland haben. Im gleichen Atemzug möchte ich aber sagen, dass man sich nicht zu sehr darauf versteifen sollte! Selbst wenn der Kursname oder die Modulbeschreibung nicht zu 100% passt, verbringt nicht zu viel Zeit mit dem Learning Agreement. Die Wahrscheinlichkeit, dass man andere Kurse belegt als man sich erstmalig ausgesucht hat, ist hoch. Das eigenständige Informieren, welche Universität in den USA welche Module anbietet und welche man anrechnen lassen könnte, hat mich schon ordentlich Zeit und Nerven gekostet. Lag aber auch daran, dass ich ein recht spezielles Studium besuche – auch hierbei die Empfehlung: das IO hilft euch dabei! Teilweise gibt es nämlich „Prerequisites“, also notwendige Vorleistung wie bereits abgeschlossene Grundlagenfächer. Ich hatte da ein bisschen Pech diese nicht zu erfüllen. Pluspunkt: Wählt stattdessen Fächer, die euch wirklich ansprechen und lasst sie als Wahlpflichtfächer anerkennen!

Bewerbungsgespräch:

Endlich eingeladen zum Bewerbungsgespräch! Die Formalitäten passen, jetzt liegt es nur noch am finalen Gespräch. Vielen wird es wohl ähnlich gehen wie es mir erging: eine unnötig große Nervosität macht sich breit. Schließlich will man genommen werden! Tief durchatmen, der schwerste Part ist gepackt und ein paar Tipps habe ich auch noch:

1. Lerne dein „Warum“ klar zu kommunizieren! Wenn ihr so weit gekommen seid, habt ihr bereits ein „Statement of Purpose“ verfasst. Darin steht, warum ihr überhaupt in das Ausland wollt und was ihr euch dadurch erhofft. Das muss auch im Gespräch sitzen, euer Gegenüber muss merken, dass ihr dafür brennt! Halbherziges Zusammenschustern von irgendwelchen Vorzügen im Ausland zu sein wie „das Essen schmeckt da besser“ könnt ihr knicken. Es soll klar werden, dass genau IHR die richtige Person seid.
2. Zeigt auf wie ihr die Rolle als „Ambassador“ dort zu erfüllen versucht! Das Auslandssemester ist kein Urlaub. Ins Ausland gehen zu dürfen ist eine außergewöhnliche Chance! Sammelt eure akademischen und sozialen Erfahrungen. Aber ihr habt somit auch die besondere Aufgabe Deutschland, Hessen und eure Heimuniversität zu repräsentieren.
3. Euer Englisch ist vermutlich besser als ihr denkt! Macht euch nicht zu viele Gedanken, das Vorstellungsgespräch ist zwar auf Englisch, aber das wisst ihr im Vorhinein und könnt euch dementsprechend darauf vorbereiten. Vertieft paar Phrasen, bleibt selbstbewusst, auch bei der Aufregung. Noch wart ihr (vermutlich) nicht im Ausland, wieso solltet ihr dann auch perfekt in der englischen Sprache sein?

Das Leben im Wisconsin

Wisconsin ist ein klasse Ort! Bekannt als „Diary-Land“ bietet der Staat mit ebenfalls großer Auswahl an verschiedensten Bieren und auch Brotsorten für uns Deutsche einen leichten Einstieg in das Land. Viele der Leute dort haben Wurzeln aus Deutschland und hören euch gerne zu, wenn ihr von eurer Heimat erzählt. Die Menschen, die ich kennenlernen durfte, waren allesamt super gastfreundlich! So verbrachte ich sowohl Thanksgiving als auch Weihnachten bei amerikanischen Familien, die mir ihre Sitten und Bräuche zeigten.

Wisconsin ist auch der richtige Ort für alle Sportfanatiker! Es gibt zahlreiche Sportevents wie Baseball, Basketball, Eishockey, Fußball als auch American Football in eurer Nähe!

Und was ist so fantastisch an Milwaukee? Die Eventkultur und wie gut Milwaukee vernetzt ist! Es gibt kaum einen Tag in der Woche, an dem nicht etwas stattfindet was man erleben kann. Das Summerfest war mein absolutes Highlight. Es ist eines der größten Open-Air-Festivals der Welt, teilweise kommt ihr sogar gratis rein! Ansonsten lohnt sich auch ein schneller Ausflug nach Madison für ein Wisconsin Badgers College Football Game, oder ein Trip nach Chicago für die Blackhawks. Es gibt kaum etwas, was ihr nicht finden werdet. Zudem gibt es sehr viele Möglichkeiten zum Ausgehen in MKE, unzählige Restaurants und viele Bars erwarten euch.

Das amerikanische Studentenleben

Dadurch, dass viele meiner Kurse ‚Freshmen‘-Kurse waren, hatte ich es einfach sehr gute Noten zu erhalten. Manchmal spielten wir in den Vorlesungen sogar kahoot!, um den Lernstoff zu vertiefen, wurden mit Multiple-Choice Test überprüft oder durften Präsentationen, die man eigentlich vor dem Kurs hält, mit PowerPoint aufnehmen und der Lehrkraft schicken. Also fürchtet euch nicht vor schlechten Noten, ihr seid bereits top vorbereitet. Seid fleißig, trefft euch in der Bibliothek zum Lernen und dann werdet ihr mit Bravour bestehen.

Und dann könnt ihr die Freizeit auch umso besser genießen: Wie wäre es mit einer richtigen American Houseparty? Einem Camping-Trip über das Wochenende? Einem Sportkurs? Das Studentenleben bietet euch unzählige Möglichkeiten innerhalb und außerhalb des Campus aktiv zu werden. Es gibt viele Clubs, denen man beitreten kann, wie zum Beispiel auch Gaming-, Debattier-, Comedy-, oder Koch-Clubs. Oder ihr arbeitet an eurem Traumkörper im universitätseigenen Fitnessstudio... Ein guter Ort um die Kalorien wieder wegzuschmelzen, die man sich zuvor mit Fast-Food angefuttert hat. Ich sage nur „KOPP’s FROZEN CUSTARD“.

Was sollte man noch wissen?

Ihr solltet ein Gefühl dafür aufbauen welche Gegenden man abends meiden sollte, ihr solltet in Restaurant immer Trinkgeld hinterlassen (min. 15%) und einfach verstehen, dass die Leute dort ein bisschen anders ticken als wir. Das bringt mich zu meiner Lieblingsanekdote:

„Die Amerikaner sind wie Pfirsiche. Eine schmackhafte Frucht, weich und saftig von außen. Ganz einfach zu essen und eigentlich mag jeder Pfirsiche. Aber innen befindet sich ein extrem harter Kern! Deutsche sind wie Kokosnüsse, eine harte unzugängliche Schale von außen, aber wenn man die erstmal geknackt hat, erwartet einen eine köstliche Belohnung.“

Was das für uns heißt: Versucht zugänglich zu sein! Manchmal wirken wir kalt und unnahbar auf Leute aus anderen Kulturkreisen, zeigt ihnen, dass unser Humor genau so gut ist wie ihrer 😊

Eine Sache, vor der wir auch noch gewarnt worden sind: Die „Erasmus-Blase“. Gerade zum Anfang kennt man niemanden. Und das wird nicht nur dir so gehen. Die International Students, die ebenfalls an die Universität gekommen sind, sitzen im gleichen Boot! Eine perfekte Grundlage, um schnell und einfach Freundschaften zu schließen. Das kann was ganz Tolles sein, viele Internationale Freundschaften zu schließen, für Andere ist

das eher ein unangenehmes Szenario auch in den USA wieder überwiegend auf Europäer zu stoßen. Im Vordergrund sollte aber stehen, dass ihr euch mit Leuten umgibt, mit denen ihr euch wohl fühlt. Ob das Internationals sind, oder Amerikaner, das werdet ihr noch merken.

Wenn bei euch das Thema Beziehung und Ausland besteht, habe ich gute und schlechte Neuigkeiten. Falls ihr plant für ein Semester in das Ausland zu gehen und eure Freundin oder Freund daheimlasst: Es ist hart, aber machbar. Meine Beziehung ist bestehen geblieben und stärker denn je geworden. Genauso weiß ich aber auch, dass Beziehungen bei anderen in die Brüche gegangen sind. Es ist ein Hätetest, welcher von beiden Seiten viel Commitment fordert. Behalte das bei deiner Entscheidung im Kopf. Und wenn ihr es packt: Glückwunsch, euch kann eigentlich nichts mehr auseinander bringen 😊

Was hat mir das Auslandssemester gebracht?

Persönlich: Ich sagte mir immer, dass ich zu einem Extrovert werden müsse, um erfolgreich zu werden. Ich dachte, das wäre die einzige Art, um Leute kennenzulernen. Doch mit all den Leuten, die ich dort kennenlernen durfte und den Eigenarten, die jeder Mensch hatte, wurde mir klar: die Leute, die im Leben wirklich wertvoll sind, sind die, die einen so akzeptieren wie man ist. Sogar als selbst-deklariertes Introvert fand ich guten Anschluss zu den Leuten und verbrachte eine fantastische Zeit. Ich lernte selbstbewusster Präsentationen und Reden zu geben, habe den Spaß an Fitness gefunden, habe gelernt das Leben nicht immer zu ernst zu nehmen und gemerkt wie sehr das Umfeld einen selbst prägt, aber auch, wie sehr man selbst sein Umfeld prägen kann. In dieser kurzen Zeit habe ich wundervolle Freundschaften aufgebaut und kann es kaum erwarten meine Freunde aus dem Ausland wiederzusehen.

Fachlich: Das Modul „Public Speaking“ war wohl das Prägendste. Hier lernte ich nicht nur Reden zu schreiben, sondern auch diese zu halten. Das Schönste an diesem Kurs: ich merkte, dass alle anderen genauso nervös waren wie ich, ihre Rede zu halten. Es nahm mir die Angst vor einem Publikum zu sprechen. Wirklich wohl fühle ich mich dabei noch immer nicht, aber vor Augen geführt zu bekommen, dass sogar ich sowas lernen kann, ist extrem wertvoll. Auch das interkulturelle Arbeiten war eine lehrreiche Erfahrung. Das zusammen Lernen, Essen, und Feiern hat mir gezeigt, wie andere Menschen das Leben und ihre eigene Nationalität wahrnehmen.

Meine Lehre daraus: wir dürfen selbstbewusster sein und unser Land mehr lieben, weil unser Land uns sehr viel gibt. Wir sind ein multikultureller, demokratischer und ein sozialer Staat, der uns Bürgern sehr viele Privilegien gibt. Nur irgendwie sind wir auch zu einer Bevölkerung geworden, die es oftmals mehr liebt über die Sachen, die nicht funktionieren zu meckern, anstatt dankbar zu sein für die Sachen, die funktionieren. Und klar, an vielen Stellen müssen wir noch arbeiten, aber wie gesagt: Wir sollten mit Stolz sagen können, dass wir aus einem großartigen Land kommen!

Um abzuschließen, muss ich sagen, dass es noch viel mehr zu erzählen gäbe, was sich kaum in einen Erfahrungsbericht schreiben lässt. Falls das jemand liest, der oder die wirklich interessiert ist ins Ausland zu gehen und mehr zu erfahren: Schreib dem International Office, die stellen sicher den Kontakt her 😊